

# Der Gesellschafter.

Den 13. Februar.

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1848.

## Württembergische Chronik.

Tübingen, den 9. Februar. Heute Nacht gegen 11 Uhr wurden wir durch die Lärmkanone erschreckt. Es brannte in Pfäffingen, hiesigen Oberamts, eine Stunde von hier, wo die Zehntschauer in Flammen aufging. Kaum waren die Gemüther etwas ruhig, so ertönte gegen 3 Uhr Morgens dasselbe Feuersignal abermals. Diesmal brannte es in Oferdingen, im Steinlachthale, 3 Stunden von hier. Was abgebrannt ist und durch welche Ursache, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Hoffen wir, daß nicht eine frevelhafte Hand dabei im Spiele ist. (S. v. B.)

Ein schändliches Verbrechen ist vor einigen Tagen auf unserer Eisenbahn begangen worden. Als in der Nacht vom Sonntag auf den Montag schon gegen Morgen hin der Bahnwärter bei der Station Asberg seine Runde machte, ward derselbe von vier Burschen überfallen, welche mit Prügeln bewaffnet auf ihn loszugesprungen; er selbst, früher dem Militär angehörig, wußte jedoch seinen Stoß so zu benutzen, daß er trotz der Heftigkeit des Angriffs, von einem Hunde unterstützt, bald über zwei der Berruchten Meister wurde. Wachten die anderen zwei ein gleiches Schicksal befürchten oder nicht; kurz einer zog sein Messer und versetzte mit demselben dem wackeren Bahnwärter mehrere Stiche, die ihn kampfunfähig machten. Glücklicherweise kamen jetzt durch den Lärm und das Gebell des Hundes angezogene Leute herbei, welche dem Bahnwärter Hülfe leisteten, und nun zeigte es sich, daß der Angriff auf den Bahnwärter eine noch ruchlosere That verbergen sollte; es waren nämlich mehrere große Steine auf die Bahn gelegt worden, welche dem nächst ankommenden Morgenzug von Vietingheim unfehlbar großes Unglück bereiten würden. Man soll indes eines der heillosen Burschen habhaft geworden seyn.

Nach der Ulmer Schnellpost wird seit einiger Zeit in der Gegend von Ulm ein Adler bemerkt, der besonders in den Höhen des Thailinger Waldes und über Friedricksau kreise. Die dortigen Schützen hatten bis jetzt vergeblich den Inhalt ihrer Rohre nach ihm gesandt.

Kürzlich wurde in Tübingen ein Handwerksbursche wegen Bettels verhaftet, der mit circa 11 fl. Silbergeld und 48 kr. Kupfermünze, wahrscheinlich nichts als Bettelgeld, versehen war. Solche Taugenichtse sollten aufs Strengste bestraft werden, da sie, anstatt sich nach Arbeit umzusehen, das Betteln zu ihrem Gewerbe machen.

Eßlingen, den 10. Februar. Gestern erschoss sich hier ein Wachtmeister des 4. Reiterregiments, und zwar vor Zeugen, auf die er absichtlich gewartet hatte. Er hatte seinen Vorsatz kund gegeben, und diese beschworen ihn, von demselben abzustehen, konnten ihn aber an seiner That nicht verhindern, da er sich dieselben nicht nahe kommen ließ. Man vermutet, er habe Menage-Gelder unterschla-

gen. — Heute früh erbängte sich ein Mann von ungefähr 30 Jahren hart an der Landstraße nach Ober-Eßlingen. Die Ursache kennt man nicht und weiß vor der Hand nur, daß er von Kirchheim u. T. gebürtig ist, und früher in römischen Militärdiensten stand. — Der schon mehrfach erwähnte Mörder Mautbe wurde gestern wieder an das Oberamtsgericht Cannstatt eingeliefert, bei welchem zuerst die Untersuchung gegen ihn geführt wurde. Dieß gab zu dem Gerüchte Veranlassung, seine Hinrichtung stehe in den nächsten Tagen bevor, indessen wird es wohl noch zwei Monate anstehen, bis das königliche Obertribunal ein Urtheil über ihn gefällt hat.

Kottenburg, den 8. Februar. Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde auf den Pfarrer Köhle in Wurmlingen, diesseitigen Oberamts, eine Kugel durch das Fenster des Pfarrhauses abgeschossen. Die Kugel streifte den Schlafstock und das Hemd an der Schulter, ihn selbst verletzte sie nicht. Der Thäter ist bis jetzt nicht bekannt.

Ludwigsburg, den 8. Februar. Vor einigen Tagen geschah es, daß in der Parterre-Wohnung eines Lieutenants der hiesigen Garnison Nachts plötzlich die Decke des Zimmers einstürzte und zwar theilweise sammt dem Geschieß, in Stücken von 25 bis 50 Pfund, so daß die Bruststelle des Schlafenden am untern Theile zertrümmert wurde, die Füße desselben aber, wohl durch den Schuß der Bettdecke, nur starke Querschungen erlitten; von der ganzen Zimmerdecke blieb nur das Stück über dessen Kopf fest, was allein ihn vor einem plötzlichen Tode bewahrte, denn das Gewicht der herabgestürzten Stücke war so groß, daß sogar ein Tisch von denselben zusammengeschlagen wurde. Die Zimmerdecke soll indessen erst vor 1 $\frac{1}{2}$  Jahren neu hergestellt worden seyn.

Niedlingen, den 9. Februar. Heute früh vor Dämmerungsanbruch soll auf der östlichen Seite des Horizonts der angesagte schöne, große Komet beobachtet worden seyn.

## Tages-Neuigkeiten.

Ist kein Dichter da, daß er uns noch ein Lied vom braven Mann dichte? Die Blätter erzählen von einer Großthat, die der poetischen Verberlichung wohl werth ist. Seit einigen Monaten bereist der Klavierspieler Arnold aus Berlin mit seinem Sohn Schweden. In einem Birtheuse an den Ufern des Mälarsees wohnend, hörte Arnold gegen Mitternacht den Klageruf eines Unglücklichen, welcher, im Eise eingebrochen, dem Ertrinken nahe war. Halb angekleidet eilt er hinaus, wagt sich ganz allein und los mit einer Stange versehen auf das morsche Eis, über hundert Schritt auf den See hinaus. Es gelingt ihm, den Unglücklichen, der schon halb erfarrt war, mit unsäglichem Mühe auf das Eis hinauf zu heben, indem er ihn auffordert, am andern Ende der Stange zu bleiben, damit

nicht das vereinigte Gewicht beider das Eis von neuem breche. Die Angst treibt aber den Unglücklichen, sich seinem Retter zu nähern, beide brechen dreimal von neuem ein, und eben so oft rettet der wackere Arnold seinen Gefährten, bis endlich letzterer gänzlich erstarrt in die Tiefe sinkt und seinen Retter mit hinabzieht. Nun blieb diesem nichts übrig, als an seine eigene Rettung zu denken. Er taucht wieder auf und schwimmend und das Eis mit seinen Armen zerbrechend, gelangt er Schritt für Schritt, nach zweistündiger Arbeit an das Land, wo ihn die unterdessen herbeigekommenen Zeugen seiner edlen Handlung erwarteten, ohne es zu wagen, ihm zu Hülfe zu kommen, da bei jedem Schritte das Eis unter ihren Füßen zerbrach. Arnold ist über 60 Jahre alt. In Stockholm spricht man seit einigen Tagen von nichts anderem als von dem braven Mann, und hat in Erfahrung gebracht, daß vor kurzem in Falun bei einer Feuersbrunst derselbe Arnold durch seine Geistesgegenwart und seine energische Thätigkeit die halbe Stadt gerettet hat. Schon früher rettete Arnold in Krakau einen Menschen, welcher in der Weichsel dem Ertrinken nahe war, und ward dafür zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Wie verlautet, will der König von Schweden ihm die goldene Medaille verleihen, eine für Fremde seltene Auszeichnung. Das Concert, welches der ausgezeichnete Musiker in Stockholm gab, war zum Erdrücken voll, Jenny Lind hat trotz dem, daß sie von allen Seiten an sie gestellten Anforderungen nicht genügen kann, bereitwillig mitgewirkt, auf edle Weise die freundliche Aufnahme vergeltend, die sie zu allen Zeiten in Deutschland gefunden.

Einer der beunruhigendsten und entsetzlichsten Brände, welche man seit längerer Zeit in Berlin gehabt hat, ereignete sich am 29. Januar Abends an einem dicht an der Post gelegenen Hause der Königsstraße. In dem unten befindlichen Puzwaarenlager brach nämlich nach 7 Uhr Feuer aus, und mit reißender Schnelligkeit verbreiteten sich die, durch die vorräthigen dünnen und leichten Puzwaaren genährten Flammen durch das hohe dreistöckige Haus, welches gegen 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr schon im Dache brannte und im Innern somit vollständig eingäschert war. Das im ersten Stockwerke befindliche Kaffeehaus, dessen Besitzer gerade den Vorabend seines Hochzeitsfestes feierte, war zuerst schnell von den immer weiter um sich greifenden Flammen erfaßt, kaum, daß die anwesenden Gäste sich mit Hinterlassung ihrer Mäntel und Oberrocke zu retten vermochten, und während das Feuer oben wüthend fortstürmte, brannten auch die unten befindlichen Läden. Das Geschrei der Hülfe- und Rettungssuchenden war kläglich und herzzerreißend; man mußte Leitern nach den in der Spandauerstraße befindlichen Hinterhäusern legen, um, da die Treppen brannten, die Rettung irgendwie möglich zu machen. Leider ging es ohne den Verlust von Menschenleben und schwere Beschädigung Einzelner nicht ab. Das Hinterhaus wurde gleichfalls von den Flammen ergriffen und auch die Nebenhäuser wurden mehr oder minder beschädigt. Kavallerie-Abtheilungen waren sofort herbeigeeilt, um den zwischen der heiligen Geists- und Spandauerstraße gelegenen Theil der Brandstätte zu sperren. Die Feuerlösch-Mannschaften, welche noch mit der strengen Kälte und dem damit zusammenhängenden Wassermangel zu kämpfen hatten, waren fortdauernd in angestrengter Thätigkeit und vor Allem eifrig bemüht, die anstoßenden Postgebäude,

über welchen hin dicker Qualm und Funken zogen, kräftig zu schützen. Des Königs Majestät war selbst nach 11 Uhr Abends auf der Brandstätte erschienen und erböhte den Eifer der Mannschaften durch Anordnungen. Das Feuer wüthete übrigens nicht nur die ganze Nacht hindurch, sondern brannte auch noch am folgenden Mittag um 2 Uhr fort. Die K. Postgebäude, durch gute Brandmauern geschützt, sind durch die angestrengteste Thätigkeit der Lösch-Mannschaften gänzlich vom Feuer verschont geblieben, obwohl bei dem Winde und der großen Feuermasse ein Weiterumsichgreifen zu befürchten war. Das Gebäude selbst ist total ausgebrannt, nur die Umfassungswände sind stehen geblieben.

Die Industrie in Ostpreußen macht riesige Fortschritte. Ein Todtengräber, der sich bei seinem schwierigen Gewerbe nur eines sehr geringen Einkommens erfreute, lebte doch höchst comfortabel und Fräuleins Todtengräberinnen hatten alle Nase lang ein neues Seidenkleid, schöne Tücher, Spitzen u. s. w. Kürzlich kommt eine dieser Damen wieder zu der ersten Kleiderfabrikantin des Ortes und bittet sie, aus einem schon getragenen seidenen Kleid eine Mantille zu fertigen, aber, welcher Schreden! die Schneiderin erkennt bei der Arbeit in dem Kleid dasselbe, das kürzlich der Herr Bürgermeister seiner Frau neu mit ins Grab gegeben hatte. Ein Prozeß gegen den Todtengräber ist eingeleitet.

Die Allg. W. Thz. berichtet aus einem Provinzialstädtchen: Eine Frau besitzt zwei Hunde, einen Mops und einen Bologneser, welche des Abends mit Schlafhauben bekleidet und in eigene Decken gewickelt werden. Einer dieser Hunde schläft im Bette der Frau und der andere in jenem der Magd. Wenn man solch ein Treiben betrachtet, so muß man wohl die Behauptung, daß Aufklärung und geistige Kultur im Vorwärtsschreiten begriffen sind, für eine fauldicke Lüge halten.

Oypenau, den 9. Februar. Unsere Stadt hat in der verflossenen Nacht ein schreckliches Unglück betroffen. Um die Mitternachtsstunde ertönten die Sturmglöken und der gräßliche Feuerruf. Als der Tag graute, lagen sechs Häuser und eine Scheuer in Asche. Der schreckliche Brand ist durch planmäßige Brandstiftung entstanden, was offenbar am Tage liegt. Nachdem mittelst Einbruchs in das biesige Spritzenhaus von den Spritzen die sogenannten Mundstücke entwendet, die Feuerleitern in der Mitte durchgeschnitten, der Mühlbach, welcher durch die Stadt fließt und das zur Löschung erforderliche Wasser liefern sollte, oberhalb der Stadt gestillt und die Stellfallen zugenagelt waren, haben die Brandstifter Feuer in die von der Hauptstraße etwas entlegene Scheuer des biesigen Pfarrhauses gelegt. Diese stund auch alsbald in vollem Brande, und beinahe gleichzeitig schlugen die Flammen aus zwei Häusern in der Hauptstraße empor. Bei der Pfarrscheuer wurde die angelegte Leiter und in einigen entfernter gelegenen Häusern gelegtes Feuer gefunden, welches aber zum Glück, noch ehe es um sich greifen konnte, gelöscht wurde. Die entwendeten Mundstücke wurden gegen 4 Uhr Morgens in einem biesigen Hause gefunden. Man hofft, daß durch die bereits eingeleitete strenge Untersuchung die verurtheilten Thäter entdeckt und der gerechten Strafe ihres gräßlichen Verbrechens nicht entgehen werden.

Ein lockerer Zeisig, der gern trank und zwar oft mehr als er vertragen konnte, hatte in einem Weinhause noch eine kleine Beche zu berichtigen, weshalb er eine ge-

raume Zeit die Strafe, worin das Gasthaus stand, mied endlich vergaß er dieß ferner zu thun und ging doch vorüber. Ei, ei! mein Herr, Sie lassen sich ja gar nicht mehr sehen; es stehen seit langer Zeit noch die bewußten 30 Bouteillen bei mir, sagte die Gastgeberin, welche gerade vor der Thüre stand. So? erwiderte dieser recht freundlich, übernehmen Sie doch lieber die kleine Mühe, sie auszugießen, sie werden gewiß schon sauer seyn, sich höflichst verbeugend ging er weiter.

Folgende kleine Tagsgeschichte wird gewiß Niemand ohne Theilnahme und ohne eine ernste Betrachtung aus ihr zu ziehen, lesen: Ein armer Handwerksmann in Würzburg, dem das Lottospiel zur Leidenschaft geworden, der seine Familie hungern läßt, und alle Kreuzer, die er so sauer verdient, dem Kollekteur zurüß, hatte endlich wieder seinen ganzen Wochenverdienst in die Lotterie gesetzt; dies war der nothleidenden Frau zu arg, sie nahm heimlich aus ihres Mannes Tasche die Lotterietettel, und warf sie zornig in den Ofen. Nach 4 Tagen wurden die gezogenen Nummern ausgehängt, und siehe da, der Mann sah vier der seinigen vor seinen Augen; wonnestrahelnden Blicks eilte er nach Hause, seiner Frau das Glück verkündend. Wie heulte er ober, als diese ihm das Schicksal der Tettel anzeigte. Es half kein Haarausreißen, der Gewinnst von 10,000 fl. kann ohne Legitimation durch den Einsatztettel nicht erhoben werden, muß unausbezahlt bleiben, und unser Günstling des Glücks ist so arm wie zuvor!

Die Madrider Spießbuben scheinen keinen sonderlichen Respekt vor den Wohnungen der fremden Gesandten zu haben. In dem in einer der lebhaftesten Straßen Madrids gelegenen Hause, dessen erstes Stockwerk der niederländische Gesandte bewohnt, stellten sich neulich Vormittags im zweiten Stock drei elegant gekleidete Herren ein und gaben vor, von Seiten der Behörde mit Aufnahme der Liste der Hausbewohner beauftragt zu seyn. Nachdem sie an den Hausvater verschiedene Fragen in dieser Beziehung gerichtet hatten, setzte einer der Eindringlinge ihm plötzlich einen Dolch auf die Brust, bedrohte ihn mit dem Tode, falls er schreien würde, und verlangte die Auslieferung seines Geldes; da aber ein Diener des Hauses durch eine Glasschür diese Gewaltthat gewahr ward und von einem Balkon das Geschrei: Diebe! erhob, so ergriffen die Räuber die Flucht, wurden jedoch von vorbeiziehenden bewaffneten Leuten, auf der Flur des Hauses wohnt ein Waffenschmid, festgenommen. Die nun verheereten Gendarmen führten unter großem Zusammenlaufe von Neugierigen die drei elegant gekleideten Räuber gefnebelt auf das Polizeibureau, wo sie sich als drei auf halben Sold gestellte Offiziere auswiesen.

Hersfeld, den 4. Februar. Binnen kurzer Zeit sind in unserer Nachbarschaft zwei Mordthaten verübt worden, die eine dem Vernehmen nach aus Privatrache vermittelt eines Messers, die andere aus Eifersucht vermittelt einer Wogen-Ronge. Letztere war mit einer solchen Kraft ausgeführt, daß die Hirnschale des Erschlagenen in Stücken zerborst. Der Unglückliche gab im Tobjinn, der an 24 Stunden angehalten haben soll, seinen Geist auf. Die muthmaßlichen Thäter befinden sich in Haft.

Bühl, den 31. Januar. Heute früh hat sich ein sehr betrübender Fall ereignet, welcher die schon so oft gepredigte Vorsicht mit Feuergewehren aufs Neue anempfiehlt. Ein Lehrling des Kaufmanns Wenk hatte den Auftrag, ein

Gewehr fortzutragen und wußte nicht, daß dasselbe geladen war. Unglücklicherweise begegnet er der Tochter seines Lehrherrn, einem liebenswürdigen jungen Mädchen, welche der Unglückliche erschoss. Der unvorsichtige Jüngling ergriff sogleich die Flucht; doch das arme Mädchen ist — eine Leiche.

Vor einigen Tagen wettete in Pesth Jemand hundert Gulden, er werde sich, trotz des fortwährenden heftigen Eisganges, nur mit einer Stange bewaffnet, von Ofen nach Pesth begeben, kurz, die Donau zu Fuß passiren. Die Wette wurde gehalten. Der Wagebals gewann sie, indem er überaus geschickt von einer Scholle Treibeis zur andern sprang.

Bei einem Sturme strandeten neulich 180 kleine dänische Wallfische auf der Insel Haroldswick an der schottischen Küste. Die Art dieser Fische wird nicht näher beschrieben.

### Das Windspiel.

(Eine Scene aus den Zeiten der h. Vehm  
von J. M. W.)

In einem einsamen Thale des Schwarzwaldes sieht man noch jetzt die Ruinen der alten Burg Scharfstein. Langst schon erlosch ihr Geschlecht, nur von seinem Untergang hat uns die Sage noch Folgendes erhalten: Dieser Herr von Scharfstein hatte die schöne und fromme Agnes von Staufen zur Hausfrau vermählt; diese Wahl war ganz die Frucht der innigsten Liebe gewesen und in wahren idyllischen Freuden floß die erste Zeit ihrer Ehe dahin; bis nach und nach Agnese eine eintretende Kälte in der Neigung ihres Gatten bemerkte; eine Zeit lang that er sich noch Gewalt an, nach Art der Gatten zu scheinen, und wenn er den stillen Kummer seiner Gattin sah, und das freundliche Lächeln, womit sie denselben zu verbergen suchte, wurde er oft wirklich gerührt und schloß sie in seine Arme; aber sein Herz blieb eine todte Asche, kein lebendiger Funken konnte mehr daraus erweckt werden.

Agnes hatte aus Mitleid eine Waise Namens Rotlinde zu sich genommen, die sich zwar an Schönheit nicht mit ihrer Herrin messen konnte, aber viel Einnehmendes in ihrem Wesen besaß, wodurch sie auch bald des Burgherrn Neigung gewann; und diese Neigung war die Ursache des kalten Betragens gegen Agnes, welche dieß auch gar bald einsah, aber stets duldete und schwieg, denn auf der Burg fand sich Niemand, dem sie ihr Leid hätte klagen können.

Die Gleichgiltigkeit, mit welcher der Burgherr Agnes behandelte, übertrug sich auch bald auf das Gesinde, und ob sie gleich gewohnt war, da zu bitten, wo sie befehlen konnte, so wurde ihr doch oft das Nöthigste versagt; nur ein junger Edelmann, Gerholt mit Namen, unter den Leuten des Ritters, der Agnesens hohe Ergebung mit süßender Seele erkannte, erzeugte ihr alle seine Aufmerksamkeit; er stellte ihr, während sie in der Kirche war, duftende Blumen auf ihr Zimmer, und trug ihr die Speisen aufs Gemach, denn sie vermied mit ihrem Gatten an einen Tisch zu geben.

Gerholts Mitleid war schon Liebe, noch bevor er es selbst ahnen mochte, aber diese Liebe war rein und ohne Beimischung eines kräftigen Verlangens, er verehrte Agnes wie eine Heilige.

Zwischen dem Burgherrn und Rotlinde war es indes zu einem Verständnisse gekommen, welches nicht lange

geheim bleiben konnte, und die Dirne hatte bereits solche Gewalt über den Ritter, daß sie es dahin brachte, daß derselbe seiner Gemahlin andeutete, sie solle sich einschließen, ins Kloster zu gehen, oder das Schlimmste zu gewärtigen.

Agnese erschrock ob diesen Worten, und wurde für ihr Leben besorgt. Sie entfloß noch in selbiger Nacht mit einer treuen Magd; auch folgte ihr ein Windspiel, welches sie auferzogen hatte und das bisher der Gefahr ihrer Einsamkeit gewesen war.

Als am anderen Morgen Agnesens Flucht ruckbar wurde, schäumte Notlunde vor Wuth; sie hatte darauf gerechnet, daß Agnese in ein Kloster gehe und sie dann die Gattin des Ritters werden könnte; allein dieses plötzliche Verschwinden zeigte offenbar ein anderes Vorhaben an.

Niemand war mehr von diesem Vorfall ergriffen als Gerholt; gedankenvoll gieng er am Abend vor dem Burgtore spazieren, da sprang plötzlich das Windspiel an ihm hinauf, er schrak freudig zusammen, denn er glaubte sie in der Nähe; allein es war nichts zu entdecken, auch zeigte das Thier bei aller Freundlichkeit doch etwas Schüchternheit und verlor sich in der Burg. Gerholt wußte sich dieses nicht zusammen zu reimen; der Hund hatte Agnes nicht verlassen, wenn sie noch lebte, dachte er und wäre nicht so munter, wenn sie todt wäre. Ha, rief er endlich aus, er hat seine Gebieterin im Unglück verlassen, das Thier hat die Untreue auch von den Menschen gelernt.

Noch war er so mit sich beschäftigt, als das Windspiel schnellen Laufs aus der Küche kam, einen Laib Brod im Maul hatte und zum Burgtore hinausprang. Gerholt eilte voll seltsamer Ahnungen nach, das Windspiel führte ihn auf ungebahnten Wegen durch das Dickicht des Waldes zu einem tiefen mit finsternen Tannen bewachsenen Thal, hier erblickte er unter Bäumen eine Gestalt, die er gleich für die Agnesens hielt, er trat auf sie zu und nach dem ersten Willkommen berichtete der Jungling, wie er durch das Windspiel zu ihr geleitet worden sey. Agnes wurde durch Gerholts Edelmut sehr gerührt und theilte ihm ihren Entschluß mit, sich zu den einige Stunden von da wohnenden Einsiedlerinnen zu begeben, in ein Kloster könne sie nicht gehen, da sie das Gelübde gezwungen ablegen mußte.

Gerholt machte sich auf den Weg zum Einsiedlerthal, um sich dort zu erkundigen, ob man Agnes aufnehmen werde. Dort angelangt, hörte ihn die Vorsteherin sehr freundlich an und willigte in sein Begehren.

Auf Flügeln der Freude eilte der Jungling zu Agnes zurück. Als er ihrem Aufenthalt nahe kam, hörte er das Winseln eines Hundes und darauf das Wimmern eines Menschen. Er eilte nach der Höhle und fand Agnesens treue Magd am Boden hingestreckt mit gebundenen Händen und Füßen, und das Windspiel mit einem Strick ans Gestrauch gebunden. Um Gottes willen, rief er aus, was ist vorgefallen, wo ist Agnes? Nachdem die Magd von ihren Banden befreit war, erzählte sie, wie um Mittag vier verkappte Knechte gekommen seyen und sie und Agnese geknebelt und lekte mit sich fortgenommen, den Hund aber dorthin festgebunden hätten. Gerholt beeilte sich nun die Magd in eine, eine Stunde entfernte Mühle zu bringen und gieng dann von dem Windspiel begleitet Agnes zu suchen. Bis zum Abend irrte er umher, ohne die geringste Spur gefunden zu haben, Verzweiflung faßte ihn, er war seiner Sinne fast nicht mehr machig, da gewahrte er auf einmal, daß er sich verirrt und auf ganz unwegsamem Grund befand, mit dem Schwert bahnte er sich den Weg

und erblickte auf einmal durch das Dickicht den Schimmer eines Lichts; mit großer Anstrengung gieng er darauf zu und kam endlich auf einem Todtenacker an, auf welchem ein Mann mit der Bereitung eines Grabes beschäftigt war.

Was führt Euch dazu, fragte Gerholt, um diese Stunde dieß Grab zu bereiten?

O, gestrenger Herr! erwiderte der Alte, indem er sich aufs Grabseite lehnte, nicht aus eigenem Willen treibe ich dieß mitternächliche Geschäft, ein Reiterknecht kam in meine Köhlerhütte, die nicht fern von hier ist und befahl mir, dieß Grab zu machen, indem er mir ein Silberstück zum Lohn in die Hand druckte und mir zugleich bedeutete, so bald das Grab vollendet sey, mußte ich mich von dem Orte entfernen, gleich wird der Knecht wieder hier seyn! mit diesen Worten eilte der Köhler von dannen.

Gerholt stand wie angewurzelt, es blieb in ihm kein Zweifel, daß hier Agnesens blutiger Leichnam eingescharrt werden sollte; er nahm das Windspiel beim Halsband, fest entschlossen, alles daran zu sehn, um des Mörders habhaft zu werden. Auf einmal gewahrte er Fußtritte in der Ferne; er zog sich hinter einen Baum zurück den Hund fest an sich haltend. Von da sah er vier Männer daherkommen, die eine Bahre trugen, auf welcher sich ein weibliches Wesen befand; bei dem Grabe angekommen, stellten sie die Bahre ab, worauf sich das Weib langsam erhob und in fast sterbendem Tone sagte: Gott im Himmel, ihr werdet mich doch nicht lebendig begraben wollen.

Wütend riß sich auf diese Worte das Windspiel los, wütend mit gezucktem Schwerte Gerholt ihm nach; ein Knecht fiel augenblicklich unter Gerholts Hieben, einen zweiten packte das Windspiel mit grausamer Wuth; die beiden anderen entflohen. (Schluß folgt.)

### Ein frommer Wunsch.

Neulich klopfte ein Betteljunge an die Thüre einer hochbefahrten Jungfrau, die ihres Geizes wegen verschrien war. Sie wies ihn ab, und er erwiderte: Ich wollte Sie waren Eva gewesen. Warum? Weil Sie gewiß den Apfel nicht mit Adam getheilt hätten.

### Räthsel.

Es sind zwei kleine Fensterlein  
In einem großen Haus,  
Da schaut die ganze Welt hinein,  
Die ganze Welt herans.

Ein Wasser fließt immer dort,  
Kennt seine Kunst geau,  
Walt alle Dinge fort und fort,  
Weiß, schwarz, roth, grün und blau.

Dieß malt er eckig, jenes rund,  
Lang, kurz, wie's ihm beliebt,  
Wer nennet all die Farben mid  
Die Formen, die er gibt?

Ein Laubrer ist, ich sag es kühn!  
Was faßt der Erde Schooß,  
Das malt er auf ein Bieckchen hin  
Wie eine Linse groß.

Auch was der Hansherr denkt und sieht,  
Malt er ans Fenster an,

Das jeder, der vorüber geht,  
Es deutlich sehn kann.

So mancher Fenster Feuerklang  
Hat viele so gebrannt,

Als wären sie geschlossen ganz  
Von schwarzem Diamant.

Und andre geben sanft und traut  
Ein blaues Licht von sich,  
Das Jedem, der hinein nur schaut,  
Wohl wied und wunderlich.

Und freut der Herr vom Hause sich,  
Und nimmt der Schmerz ihn ein,  
So zeigen oßers Herzen sich  
In beiden Fensterlein.

It schönes Wetter, gute Zeit,  
Da sind sie hell und lieb,  
Doch wenn es türmet, fröflet  
schneit,

Da werden sie gar trüb.

Ein Knabe unscheinbar und klein,  
Doch reich begabt mit Macht,  
Steigt her dem Fenster aus und ein,  
Wenns nicht der Herr bewacht.

Und geht des Hauses Herr zu Ruh,  
Nicht braucht er dann ein Licht;  
Da schlägt der Tod die Läden zu,  
Und ach! das Fenster bricht.

Auflösung der Charade in No. 9:

Mausfalle.